

Henry Francis er nicht. Für den Rest des „Woh“ wurde das Goethe das Geld borgen, um das Papier bezahlen zu können. Seit 1776, seit Goethes Eintritt in Weimar, ging er mit dem Vater bergab. Die Nachricht von Kornellans, seiner Tochter, Tode, soll der Hauptgrund seiner Erschütterung gewesen sein. In den folgenden Jahren machten ihm zwei Schlaganfälle das Leben zu „einem wahren Pfingstbrot“. Am 26. Mai 1788 starb er. „Ihm ist wohl; denn so ein Leben wie die letzten zwei Jahre, bevor bewährte Gott einen jeden in Gnaden!“ schrieb die Frau Rat an die Herzogin Anna. Sein Denkmal für alle Zeiten hat ihm sein Sohn in dem Buche seines Lebens, in „Dichtung und Wahrheit“, errichtet.

Bermischtes.

Ein wackeres Rettungswert ist von dem Sohne des Rautenmeister Birsch in Sommerfeld ausgeführt worden. Er dient gurgelt als Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment Nr. 5 in Sprottau. Bei Übungen an dem Biber, der infolge der vielen Regengüsse der letzten Zeit erheblich gestiegen ist, schaute plötzlich ein Pferd in der Nähe von Rütchbüh; der Reiter wurde abgeworfen und fiel in den hochgehenden Fluß. Ein anderer Kanonier bemerkte die Gefahr und versuchte, den Kameraden zu retten. Aber beide wurden von der sehr starken Strömung des angeschwellenen Biber mit fortgerissen und gingen unter. In kompletter Markgräflung, mit Helm, Säbel und Stiefel bekleidet, stürzte sich der Leutnant Mieseler in die Flut. Fortgesetzt tauchte er auf und nieder, aber vergeblich, er konnte die untergegangenen Kanoniere nicht finden. Für die aufschauenden Offiziere und Mannschaften vergingen Sekunden höchster Aufregung. In dieser bangen Erwartung sprang, ebenfalls mit voller Bewehrung, der Einjährig-Freiwillige Birsch weiter Stromabwärts in den Fluß, tauchte in die Tiefe, und nach abermaligen bangen Sekunden brachte er unter dem Jubel der Batterien die beiden schon fast erschöpften Kanoniere an die Oberfläche, wo er sie schwimmend so lange über Wasser hielt, bis das Rettungswert zu Ende geführt werden konnte. Vorläufig wurde diese mutige Tat damit belohnt, daß der Regimentskommandeur vor versammelter Mannschaft mit Worten der höchsten Anerkennung den Gefreiten Birsch zum Unteroffizier und den Kanonier Schwarz, der seinen sinkenden Kameraden zuerst zu retten versuchte, zum Gefreiten beförderte. Beiden, wie auch dem tapferen Leutnant Mieseler dürfte für ihre brave Tat wohl eine noch höhere Auszeichnung zuteil werden.

Unweiter in Ungarn und der Bukowina. Berichte aus dem Komitat Szabolcs-Dobóla lassen die Wetterkatastrophe immer größer erscheinen. In Nagyberek sind 31 Personen getötet, 21 Verletzte sind geborgen und gestern beerdigt worden. Sechs Kinder wurden von der Flut fortgerissen. In Ispanmezeo ertranken neun Personen. Drei große und fünf kleine Brücken wurden weggerissen. Die Straßen sind weggeschwemmt. In Nagyberek sind elf Häuser eingestürzt, 13 arg beschädigt. In einem dieser eingestürzten Häuser fand eine Familie von sieben Mitgliedern ihren Tod. Besonders groß ist der Schaden bei den landwirtschaftlichen Produkten. Die Weizen- und Getreidefelder sind in der ganzen Gegend vernichtet. Das Wasser spülte große Steinmassen und Schlammfluten auf die Felder. Der materielle Schaden ist sowohl für die Klein- als auch für die Großgrundbesitzer sehr bedeutend. Die Behörden haben zwar ihre Hilfe zugesagt, doch werden sie kaum imstande sein, das Schreckliche Gland zu lindern.

Von der Aufmerksamkeit der belgischen Polizeibehörde weiß ein Luxemburger Bürger, namens Breisch, ein nettes Stückchen zu erzählen. Dieser hatte in der Luxemburger Abteilung der Brüsseler Ausstellung eine

Kopie von ihm gearbeiteter Schmuckstücke aufgestellt, die in der Nacht zum 28. Juli gestohlen wurden. Er gibt deren Wert auf 14 000 Franken an. Raum war die Nachricht von dem Diebstahl durch die Zeitungen gegangen, da erhielt nach der „Köln. Zig.“ Herr Breisch von der belgischen Zollverwaltung ein Schreiben folgenden Inhalts: „Da Ihre Schmuckstücke goldfrei und Belgien eingeführt sind, in der Voraussetzung, daß sie nach dem Schluß der Ausstellung wieder ausgeführt werden, — diese Voraussetzung aber nach dem Diebstahl hinfällig wird, indem die Sachen nun auf belgischem Gebiet dauernd verbleiben werden — werden Sie aufgefordert, die entfallenden Zollsätze für die fragl. Gegenstände sofort zu entrichten.“ Herr Breisch soll geantwortet haben, er schiede die Verpflichtung zur Erlegung der Zollsätze auf den Dieb ab. Vielleicht macht diesen die Zollverwaltung ausfindig, nachdem die Polizei bis jetzt sich auf den Standpunkt gestellt hat, die Sache gehe sie nichts an.

ER Die „Nordversicherung“. Aus New-York wird berichtet: Mr. Russell F. Hopkins, der junge Millionär, der trotz seines jugendlichen Alters durch seine Unternehmungen und eigentümlichen Einfälle in Amerika seinen Namen begründet hat, ist der Erfinder einer neuen Versicherung: der Nordversicherung. Er hatte bereits sein Leben versichert, hatte seinen Unfall, seine Frau, seine Einkunftsquelle, doch das genügte ihm nicht mehr. Die Verbrechen und Taten der Schwarzen Hand nehmen in Amerika immer mehr zu, Mr. Hopkins ist vorsichtig, und so ging er zu Lloyd und beantragte eine Versicherung gegen seine Ermordung. Der Antrag war neu, aber nachdem Mr. Hopkins beides hatte, daß er keine persönlichen Feinde habe, von denen er Ermordung erwarten könne, kam der Vertrag zu Stande. Er zahlt jährlich 100 M. Sollte er ermordet werden, so wird die Versicherungsgesellschaft 20 000 M. entrichten, die der Verfolgung des Mörders zugute kommen. Wer den Mörder entdeckt und vor Gericht gegen ihn Zeugnis ablegen kann, erhält eine Prämie von 8000 M., und die drei weiteren wichtigsten Zeugen werden mit je 4000 M. belohnt.

ER Die „Ballonpost“ von 1870. Das Pariser Armeemuseum ist durch eine interessante Gabe bereichert worden: dem Museum wurde ein Exemplar der ersten und zweifellos einzigen Nummer jener einseitigen Zeitung überwiehen, die in den stürmischen Tagen des Jahres 1870 unter dem Titel „Die Ballonpost“ in Paris begründet wurde. Die Zeitung wurde von Gabriel Richard und einigen Mitarbeitern in der Rue des Martyrs redigiert und durch besondere Ballons während der Belagerung von Paris in die Provinz geschickt. Die im Armeemuseum aufgestellte Nummer trägt das Datum: 30. Oktober 1870; der Ballon, mit dessen Hilfe die Exemplare aus Paris geschickt wurden, landete in Tours. Auf dem Streifenband steht man noch die Abonnementbedingungen, in Paris sollten je 10 Nummern 2 Frs. und in der Provinz 4 Frs. kosten. Die Zeitung enthält genauen Bericht über die Ereignisse, die in jenen kriegerischen Zeiten in der französischen Hauptstadt stattfanden, wichtig geschriebene Kolonien fehlen nicht. Unter anderem findet man in den Blättern einen Bericht über einen „Protest des Institut de France gegen die Beschädigungen, die die französischen Kunstsammlungen durch die Belagerung erleiden könnten“, und einen Beschluß betreffend die Anwendung eines Vorratensystems, das Paris mit einem zweiten Befestigungsgürtel umgeben soll. Das die Aufregung des Tages brachte, wird verzeichnet, und so liest man auch in jener Nummer, daß das Personal der Omnibusgesellschaft sich zu einem Spezialbataillon der Nationalgarde formiert habe.

ER Babeln im alten Gallien. Als die Renaissance im 16. Jahrhundert in allen größeren Städten Thermen erbauen ließ, setzte sie nur die Tradition der Antike fort, in der das Babeln eine bedeutende Rolle

spielte. Im alten Gallien war es Brauch und Sitte, daß alle öffentlichen Bäder in den Sommermonaten in bestimmten Bädern Kräftigung und Ruhe gegen allerlei Krankheiten suchten. Die Fortsetzung hat festgestellt, daß im römischen Gallien die Zahl dieser Bäder und Kurorte nicht weniger als 125 betrug. In Weich, zu Fuß oder in der Sänfte zogen die Schwelgereiher zu den Bädern von Aiz, von Ordes, von La Roche, von Albon und von Uriage. Die Bäder machten einander heftige Konkurrenz, mit den Alpenritten die Bäder von den Vorraum, man ging nach dem heiligen Amélie-See, nach Aiz und Valuz, nach Aachen und Contevaux, nach Saug-bonnes und nach Saug-Chaudes. Auch das heutige Chatel-Suzon, Vichy, Vagnols, Chaudes-Igues und Mont-Dore waren viel besucht, man ging nach Royat und nach Néris. Auch die Badesen konnten sich ihrer Badesorte rühmen und luden die Heilbedürftigen nach Blombières und Auzouff. Die starken Esser und die Lichtfranken zogen nach Vichy, um ihren Beschwerden abzuwehren, die Redner suchten in Mont-Dore und Aachen in der frischen Luft Erholung für ihre Reden und Rhetorik, und wer an Rheumatismus litt, ging nach Aiz, nach Royat oder anderen Kurorten. Auch damals gab es Modestränkchen, man trug über die Ketten und suchte dann in Néris Erholung und neue Kräfte. In einer umfassenden Arbeit haben die französischen Gelehrten Bonnard und Dr. Perle die Badesitten und Badesprüche der Bewohner des alten Galliens untersucht. Die römische Badesitte fand auch in der neuen Provinz rasch ihre Anhänger. Man weiß, daß die Römer nicht nur täglich badeten, man badete bis zu 6 Mal am Tage, man badete sogar nachts. In allen römischen Städten herrschte das Publikum voller Ungebild auf das Signal, das die Öffnung der Thermen ankündete, und wenn die Trompeten erklangen, die Flöten oder Orgeln ertönen, dann eilte alles zu den großen Bädern anhalten. Plinius konnte sagen, daß die Römer fünf Jahrhunderte lang keinen anderen Arzt hatten, als ihre Bäder. In Gallien ging man noch weiter. Man begnügte sich nicht mit dem Baden, man trank auch das Wasser der Heilquellen, man nahm allerlei Duschungen und vernachlässigte nicht die Schwitzkuren. In Mont-Dore haben die Forscher die Ueberreste römischer Fontänen gefunden, in Auzouff große Vorräte von Trinkbehältern und Tassen. In Vichy waren diese Behälter aus gewickeltem Ton und mit einem orangefarbenen Streifen, der mit der Hand aufgemalt wurde, geschmückt. Die „Spritzduschen“, die von unten emporsteigen oder von den Seiten aus ihre Wasserstrahlen senden, waren noch unbekannt, aber gewöhnliche Duschungen wurden überall gebraucht. In mehreren dieser altgallischen Kurorte hat man komplette antike Duschräume freilegen können. Der römischen Sitte getreu spielten die Schwitzbäder bei allen Kuren eine große Rolle; in Amélie-See-Bains und in Aachen sind die Ruinen dieser römischen Bäder noch erhalten. Auch Moor- und Schlammbäder waren den Bewohnern des alten Galliens nicht unbekannt. In Barbotan und in Doz wurden eifrig Schlammbäder genommen. Die Patienten mußten sich nach dem Bade mit der Schlammkruste bedecken in die Sonne legen und gebuldt harren, bis das Himmelsgestirn die Rinde völlig ausgetrocknet hatte. Auch zu Umschlagen und als Magenpflaster wurde Schlamm verwendet. Ja nach dem Zeugnis des Martial nahm man den Schlamm sogar in Pillen ein; mit diesen Mittel hofften sich die Römer gegen die Rahtöpfigkeit zu schützen.

Bitte Brief M C abholen H. B.

Die von mir über Frau Marie Hanke in Gröbba verbreiteten Redensarten nehme ich als unbegründet zurück.

Frau Ida Förster, Gröbba.

Möbl. Zimmer n. 1. bis 13./8. zu mieten gesucht. Off. mit Preis u. F T an die Exp. d. Bl.

Für 2 Herren Schlafstelle frei Partstraße 28, 1.

Melt. Mädchen,

mit etwas Kochkenntnissen u. in allen häusl. Arbeiten bewandert, sucht Stellung bis 1./9. als Hausmädchen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Junges Dienstmädchen oder Aufwartung wird zum 1. August gesucht Conditorei und Café R. Schuler, Kaiser Wilhelm-Platz 2.

Für sofort oder später wird ein im Plätten und Nähen bewandertes

Stubenmädchen gesucht Rittergut Seershausen.

Zimmerleute werden angenommen M. Schönart, Baumgäßt, Pankf.

Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Auktionen, Wohnungsgesuche und -Vermietungen, Verpachtungen, Kapitalgesuche, Versteigerungen usw. haben in einer weitverbreiteten Provinzzeitung, die ihre Leser in allen Berufsarten und Bevölkerungsschichten hat, den besten Erfolg.

Für das ganze weite Gebiet des Amtsgerichtsbezirks Riesa und angrenzende Ortschaften erfüllt diese Bedingungen, welche die Wirkung und den Erfolg auch den kleinen Anzeigen sichern, am besten das „Riesener Tageblatt“, weil es die am meisten in sämtlichen Orten gelesene und in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Zeitung dieser Gegend ist.

Ständige Bauhelfer
für eiserne Fenster und Gewächshausbau sofort gesucht.
Robert Kahlmann, Döbeln.

Zimmerleute und Maurer
werden noch angenommen für Chemische Fabrik Riesa.
C. R. Drehschneider, Baumeister, Wehlig.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Erdarbeiter
werden angenommen Wasserentnahme-Anlage an der Döbeln in Gröbba.
Baumeister Schmolder.

Solider Hausburche
zum sofortigen Eintritt gesucht
Café Wolf.

Sucht sofort einen jungen Badergesellen
Lohn 8 Mt.
Reinh. Heinze, Brotfabrik, Salsitz bei Stauditz.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gratis.
P. Kirsch, Döbeln.

Kuh
hoctragende zu verkaufen Stauditz 53.

Wirtschafts-Verkauf.
Wegen Todesfall verkaufe ich meine Wirtschaft mit schönem Obst- und Gemüsegarten, auszug- und herbergfrei. Näheres beim Verleger Hof Nr. 6, bei Stauditz.

Ein raffinerter
Leonberger,
sehr wachsam, treu und Gehorsam, steht weit unterm Wert zu verkaufen.
Riesa, Hauptstr. 59.

Rinder werden tagtäglich in Aussicht genommen
Großenhainerstr. Nr. 4.
Büchse wird ausgeteilt u. Strümpfe werden mit der Hand gestrickt
S. O.



Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 1. August stelle ich eine Auswahl von 30 Stück besser Rinde und Kalben, hochtragend und mit Milchern, sowie prima Jungkälber, bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter, Neugröbba-Riesa.

Kleiner, wachamer **Spitz,** wenn möglich schwarz und nicht unter 1/2 Jahr wird zu kaufen gesucht.
Riesa, Hauptstr. 59.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R. und Rinderklappstühlen zu verkaufen
Döbelnstr. 10, 2.

Jahre m. Fr. 26 Mt. Städtisch 10 Mt., 2 Glasanfänge 9 u. 13 Mt., Tischsäge 45 Mt., Riederstrick 28 Mt., Veritto 32 Mt. u. vert. Götterstr. 25.